

Robert Koch hatte als bescheidener, im Stillen wirkender Zivilarzt keine Auszeichnung erhalten und doch „würde er es“, wie seine Frau damals schreibt, „gerade am ersten von allen (Zivilärzten) verdient haben; denn ich weiß doch, wie eifrig er im Dienste ist.“

In Rackwitz wieder angelangt, fand Robert Koch gleich vom ersten Tage ab reichliche Arbeit, seine Praxis hatte durch die fünfmonatliche Abwesenheit nicht die mindeste Einbuße erlitten.

Aber kaum zur Ruhe gekommen, ward er durch eine Hiobspost, die Nachricht vom Tode der geliebten Mutter, welche er kurz zuvor noch gesund verlassen, aufgeschreckt. Am 13. April 1871 war sie ganz unerwartet nach einer anfangs leichten Erkältung einer hinzugetretenen Lungenentzündung erlegen. Ein trauriges Verhängnis hatte es gewollt, daß Robert der einzige Sohn war, welchen sie aus dem Felde zurückkehren sah. Den Sohn Hugo traf die Schreckensnachricht auf der Rückkehr aus Frankreich in Hannover, im Begriffe in die Arme seiner Eltern zu eilen. Die andern beiden Söhne lagen noch in Is-en-Bassigny, ihnen blieb selbst der Trost versagt, der Mutter die letzte Ehre erweisen zu können.

Trost in dem schweren Verluste suchte und fand Koch in der Arbeit. Schon seit langer Zeit hatte er den Wunsch gehegt, dereinst in einer Kreisstadt als Physikus wirken zu dürfen. Seine große Jugend ließ ihm allerdings auf baldige Erfüllung dieses Wunsches wenig Hoffnung¹⁾. Für alle Fälle wollte aber er durch Ablegung des Physikats-Examens gerüstet sein. Er machte sich demgemäß jetzt an die schriftlichen Arbeiten, deren Vollendung er am 29. Dezember 1871 seinem Vater zu melden vermochte. „Die größte Mühe,“ schrieb er, „habe ich mir dabei gegeben und hoffe ja, daß sie den gestellten Anforderungen genügen werden.“ Zur Vorbereitung für das mündliche Examen vermochte er aber bei der in dieser Jahreszeit besonders aufreibenden Praxis keine Zeit zu finden, und das Examen würde sich wohl noch etwas in die Länge gezogen haben, wenn er nicht durch das Eintreten ganz unerwarteter Umstände zur Beschleunigung desselben gedrängt worden wäre. Am 9. Februar 1872 erhielt Koch nämlich von dem Landrate des Kreises Bomst, in welchem Rackwitz liegt, dem Freiherrn von Unruhe, welcher Koch persönlich noch nicht kennen gelernt hatte, ein sehr schmeichelhaftes Schreiben, in welchem er Koch mitteilte, daß der Physikus des Kreises in Wollstein versetzt sei, und ihn zugleich aufforderte sich um die Stelle zu bewerben und zu diesem Zwecke sein Examen möglichst zu beschleunigen. Koch ging sofort auf dieses seinen Wünschen in ungeahnter Weise entgegenkommende Anerbieten ein. Trotzdem aber der Landrat, der bekannte Abgeordnete, ihm gleichzeitig seine einflußreiche Verwendung beim Oberpräsidenten der Provinz Posen und beim Kultusminister zusagte, setzte Koch doch nur geringe Hoffnung auf das Zustandekommen

¹⁾ Überhaupt glaubte Koch in seiner Jugend ein das Vertrauen seiner Patienten nachteilig beeinflussendes Hindernis zu sehen. Er liebte es daher nicht, wenn sein Alter bekannt wurde, und pflegte z. B. als Grund seiner Nichtbeteiligung an politischen Wahlen, für welche er die Berechtigung noch nicht besaß, mangelndes Interesse anzugeben.